

Metrik

1. Gebundene Rede und Prosa

Unter gebundener Rede versteht man eine Art des Sprechens, bei dem die Sprache zusätzlichen formalen Anforderungen unterworfen wird. Grundsätzlich kann Sprache in allen ihren Aspekten geformt sein, also in rhythmisch-lautlicher, syntaktischer, semantischer, textbaulicher und inhaltlicher Hinsicht. Während z. B. östliche Lyrik oft vor allem durch bestimmte inhaltliche Forderungen geformt ist (etwa das japanische Haiku, das mit einer Tages- oder Jahreszeitangabe beginnen muss), sind in Europa hauptsächlich **rhythmische** und **lautliche** Vorgaben bekannt. Einzelne Gedichtformen enthalten allerdings auch hier inhaltliche Anforderungen; Z. B. sollte ein Sonett in den letzten drei Zeilen eine inhaltliche Pointe formulieren.

Lyrik ist jene Textsorte, die durch ein besonders hohes Mass an Formung in allen Sprachaspekten gekennzeichnet ist. Während früher die rhythmisch-lautlichen Vorgaben im Vordergrund standen, liegt der Akzent in moderner Lyrik oft vor allem auf semantischer (z. B. durch komplexe und besonders reichhaltige Metaphorik) und inhaltlicher Verdichtung, die beide oft bis an die Grenze der Verständlichkeit getrieben werden.

2. Rhythmische Formung

Alle Ordnung basiert auf Wiederholung. Unter ›Rhythmus‹ versteht man eine zeitliche Ordnung der Sprache, so dass in ähnlichen Zeitintervallen sprachliche Einheiten mit ähnlichen Eigenschaften – oder Gruppen von solchen – wiederholt werden.

In vielen anderen europäischen Sprachen, vor allem im Latein, ist für die Rhythmisierung die Anordnung von langen und kurzen Vokalen (Vokalquantität) Ausschlag gebend, im Deutschen hingegen ausschliesslich die Anordnung von betonten und unbetonten Vokalen (Vokalqualität). Wenn Gedichtformen aus solchen anderen Sprachen ins Deutsche übernommen wurden, wurden meist lange Vokale durch betonte und kurze Vokale durch unbetonte wiedergegeben.

2.1. Versschema und Vers

Ein **Versschema** besteht aus einer Reihe von betonten und unbetonten Silben, gibt also einen bestimmten Sprechrhythmus vor. Die Silben, die *nach dem Versschema* betont werden sollten, heissen **Hebungen**, die anderen **Senkungen**. Im Normalfall sollte vor allem der natürliche Hauptakzent jedes bedeutungsrelevanten Worts (also alles ausser Partikeln und einfachen Pronomen) auf eine Hebung fallen.

Notation: Hebungen werden im Versschema durch \acute{x} , Senkungen durch x wiedergegeben.

Bsp.: (RAINER M. RILKE, *Der Panther*)

A	x	\acute{x}	x	\acute{x}	x	\acute{x}	x	\acute{x}	x	\acute{x}	x
	Sein	Blick	ist	vom	Vor-	-ü-	-ber-	gehn	der	Stä-	be
B	x	\acute{x}	x	\acute{x}	x	\acute{x}	x	\acute{x}	x	\acute{x}	
	so	müd	ge-	-wor-	den,	dass	er	nichts	mehr	hält.	
A	Ihm	ist,	als	ob	es	tau-	send	Stä-	be	gä-	be
B	und	hin-	ter	tau-	send	Stä-	ben	kei-	ne	Welt.	
A	Der	wei-	che	Gang	ge-	-schmei-	dig	star-	ker	Schrit-	te,
B	der	sich	im	al-	-ler-	-klein-	sten	Krei-	se	dreht,	
A	ist	wie	ein	Tanz	von	Kraft	um	ei-	ne	Mit-	te
B	in	der	be-	täubt	ein	gro-	ßer	Wil-	le	steht.	

usf.

Unter einem **Vers** versteht man eine einzelne Zeile eines Versschemas, also eine Zeile, die durch

eine bestimmte Anzahl Silben, eine bestimmte Anzahl Hebungen oder eine bestimmte Kombination von →Versfüßen rhythmisch geordnet ist. Ausserdem ist das Versende in der Regel dadurch hervorgehoben, dass es mit einem syntaktischen Einschnitt zusammenfällt und oft einen klanglichen Effekt, z. B. einen Reim, aufweist.

In moderner Lyrik entsprechen die Einzelzeilen des Schriftbildes, die man meist ebenfalls Verse nennt, oft weder rhythmischen noch syntaktischen Einheiten, sondern nur Sinn- oder Erfahrungseinheiten.

Als **Strophe** bezeichnet man eine Zusammenstellung mehrerer Verse zu einer grösseren metrischen Einheit, so dass das gesamte Gedicht in mehrere Strophen gegliedert ist, die oft rhythmisch gleichartig sind. Das Strophenende kann – wie das Versende durch den Reim – durch einen **Refrain**, eine wörtliche Wiederholung eines Textteils, markiert sein.

Rhythmische Einschnitte im Versinnern heissen **Zäsuren**. Wenn im Versschema eine Zäsur vorgesehen ist, sollte an dieser Stelle auch ein syntaktischer Einschnitt sein. **Notation:** Zäsuren werden durch doppelte vertikale Striche (||) gekennzeichnet.

Am Versende kann meist, auch wenn im Versschema eine Hebung vorgesehen ist, eine zusätzliche Senkung stehen. Man bezeichnet, von den französischen Adjektiven herkommend (grand: \acute{x} – grande: $\acute{x} \times$), die Versenden ohne zusätzliche Senkung als **männliche** –, die anderen als **weibliche Kadenzen**.

2.2. Verstösse gegen das Versschema

Wenn der natürliche Wortakzent im Versschema missachtet wird, spricht man von **Tonbeugung**; am stärksten nimmt man Tonbeugungen wahr, bei denen der natürliche Hauptakzent eines Wortes auf ein Senkung im Versschema fällt. Da in den ersten paar Silben eines Gedichts das Versschema noch nicht fixiert ist, fallen dort Tonbeugungen kaum ins Gewicht.

Wenn die Folge von Hebungen und Senkungen im Versschema zugunsten einer bestimmten Ausdrucksabsicht oder einer natürlichen Satzmelodie über ganze Passagen hinweg in den Hintergrund gedrängt wird, heisst dies **schwebende Betonung**.

Von **Enjambement** spricht man, wenn die syntaktischen Einheiten nicht mit den Versgrenzen zusammenfallen.

Bsp. (RAINER M. RILKE, *Das Karussell*)
 Mit einem Dach und seinem Schatten ▼ dreht
 sich eine kleine Weile ▼ der Bestand
 von bunten Pferden, ▼ alle aus dem Land, ▼
 das lange zögert, ▼ eh es untergeht. ▼

▼: syntaktische Einschnitte. Die Versgrenzen 1-2 und 2-3 zeigen Enjambement.

2.3. Versfuss (Metrum)

Im Deutschen bezeichnet man mit ›Versfuss‹ eine feststehende Kombination von einer Hebung und einer oder mehrerer Senkungen in einem Versschema. Meist ist ein einzelner Vers aus lauter gleichen Versfüssen zusammengesetzt, doch gibt es auch kompliziertere Anordnungen. Man unterscheidet zwischen **steigenden** Versfüssen, die mit Senkung beginnen, und **fallenden**, die mit Hebung beginnen. Ausserdem grenzt man die zwei- von den dreisilbigen Versfüssen ab:

	zweisilbige Versfüsse	dreisilbige Versfüsse
steigende Versfüsse	Jambus: $x \acute{x}$ z. B. Ge-sang	Anapäst: $x x \acute{x}$ z. B. Pa-ra-dies
fallende Versfüsse	Trochäus: $\acute{x} x$ z. B. Lie-be	Daktylus: $\acute{x} x x$ z. B. Kö-ni-gin

Notation: Versfüsse werden durch einfache vertikale Striche (|) voneinander getrennt.

2.4. Versmass

Unter dem Versmass versteht man die rhythmische Ordnung eines ganzen Verses. Im Deutschen kann man unterscheiden zwischen sogenannten **füllungs-** oder **senkungsfreien Versmassen**, die nur eine bestimmte Anzahl Hebungen (mit oder ohne Reim als Versendsignal) vorschreiben, und solchen, die aus Kombinationen von Versfüssen aufgebaut sind. Wenn bei gedichtartigen, in Einzelzeilen präsentierten Texten weder das eine noch das andere vorliegt, spricht man von **freien Rhythmen** (so vor allem im Grossteil der modernen Lyrik). Versmasse, die regelmässigen Wechsel von Hebungen und Senkungen zeigen, also nur aus Jamben oder Trochäen (→ Versfuss) bestehen, heissen **alternierend**.

Füllungsfreie Versmasse

a) **Knittelvers**: vier Hebungen mit beliebig vielen Senkungen; gereimt.

(seit dem Mittelalter, ursprünglich alternierend, seit dem 18. Jhd. senkungsfrei; v. a. im Drama)

Bsp. (JOHANN W. GOETHE, *Faust I*)

Habe nun, ach! Philosophie,	x x x x x x x
Juristerei und Medizin	x x x x x x x
Und leider auch Theologie	x x x x x x x
Durchaus studiert, mit heissem Bemühn.	x x x x x x x

b) **Volkliedverse**: alternierende Versmasse, meist dreihebzig, in denen gelegentlich auch Doppelsenkungen auftreten; normalerweise gereimt.

Bsp. (HEINRICH HEINE, „Loreley“)

Ich weiss nicht, was soll es bedeuten,	x x x x x x x x
Dass ich so traurig bin	x x x x x x
Ein Märchen aus alten Zeiten,	x x x x x x x
Das geht mir nicht aus dem Sinn.	x x x x x x x

Versmasse mit festen Senkungen

c) **Blankvers**: fünf Jamben; ungereimt.

(seit dem 16. Jhd. in England (SHAKESPEARE), seit dem 18. Jhd. in Deutschland; v. a. im Drama)

Bsp. (FRIEDRICH SCHILLER, *Wilhelm Tell*)

Ich hab den Hut nicht aufgesteckt zu Altdorf	x x x x x x x x x x
Des Scherzes wegen, oder um die Herzen	x x x x x x x x x x
Des Volks zu prüfen, diese kenn ich längst.	x x x x x x x x x x

d) **Jambischer Trimeter**: sechs Jamben mit männlichem Schluss; ungereimt.

(Mass der antiken Dramen, in Deutschland erst nach der Klassik, also nach 1805; eher selten)

Bsp. (EDUARD MÖRIKE, *Auf eine Lampe*)

Noch unverrückt, o schöne Lampe, schmückest du,	x x x x x x x x x x x x
An leichten Ketten zierlich aufgehängt hier,	x x x x x x x x x x x x
Die Decke des nun fast vergessnen Lustgemachs.	x x x x x x x x x x x x

e) **Alexandrin**: sechs Jamben, mit Zäsur nach dem dritten Jambus; normalerweise gereimt.

(Aus Frankreich, Italien und Spanien, dort seit dem 12. Jhd., in Deutschland seit dem 16. Jhd.; im Barock in Drama und Lyrik das meistverwendete Versmass)

Bsp. (ANDREAS GRYPHIUS, *Einsamkeit*)

In diser Einsamkeit / der mehr denn öden Wüsten /	x x x x x x x x x x x x
Gestreckt auff wildes Kraut / an die bemoßte See:	x x x x x x x x x x x x
Beschau' ich jenes Thal und diser Felsen Höh'	x x x x x x x x x x x x
Auff welchem Eulen nur und stille Vögel nisten.	x x x x x x x x x x x x

f) **Hexameter:** fünf Daktylen und ein Trochäus; die ersten vier Daktylen können durch Trochäen ersetzt sein; ungereimt: $\acute{x} x (x) | \acute{x} x (x) | \acute{x} x (x) | \acute{x} x (x) | \acute{x} x x | \acute{x} x$
(wichtigstes, ursprünglich quantitatives antikes Mass, in Deutschland in dieser Form seit dem 18. Jhd.)

Bsp. (BERTOLT BRECHT, *Über den Frieden*)

Viele in unserer Zeit, entsetzt über Greuel des Krieges
Wenden sich heftig und klagend gegen den »krieg(e)rischen Geist« jetzt.
Denn aus solchem Geiste sehen den Krieg sie entspringen

$\acute{x} x x | \acute{x} x x | \acute{x} x | \acute{x} x x | \acute{x} x x | \acute{x} x$
 $\acute{x} x x | \acute{x} x x | \acute{x} x | \acute{x} x x | \acute{x} x x | \acute{x} x$
 $\acute{x} x | \acute{x} x | \acute{x} x | \acute{x} x x | \acute{x} x x | \acute{x} x$

g) **Distichon:** Zweizeiliges Versmass, aus einem Hexameter und einem sogenannten **Pentameter** aufgebaut; der Pentameter entspricht einem Hexameter, bei dem die Senkungen bei der dritten und letzten Hebung fehlen. Nach der dritten (einzelnen) Hebung sollte ausserdem eine Zäsur sein: $\acute{x} x (x) | \acute{x} x (x) | \acute{x} || \acute{x} x (x) | \acute{x} x x | \acute{x}$
(ursprünglich quantitatives antikes Mass, in Deutschland in dieser Form seit dem 18. Jhd.)

Bsp. (FRIEDRICH HÖLDERLIN, *Brod und Wein*)

Rings um ruhet die Stadt; still wird die erleuchtete Gasse,
Und, mit Fakeln geschmückt, rauschen die Wagen hinweg.

$\acute{x} x | \acute{x} x x | \acute{x} x | \acute{x} x x | \acute{x} x x | \acute{x} x$ (Hexameter)
 $\acute{x} x | \acute{x} x x | \acute{x} || \acute{x} x x | \acute{x} x x | \acute{x}$ (Pentameter)

3. Lautliche Formung

Ein Text kann nicht nur durch Rhythmisierung ausgezeichnet sein, sondern auch durch Klangwirkungen, d. h. durch bewusste lautliche Gestaltung. Die wichtigsten Klangwirkungen entstehen einerseits durch Lautmalerei, andererseits durch Lautwiederholungen.

3.1. Lautmalerische Wirkungen

Von **Lautmalerei (Onomatopoeie)** spricht man, wenn die lautliche Beschaffenheit eines Texts seine Aussage nachahmt, wenn also bewusst Wörter gewählt werden, die vom Klang her der Textbedeutung entsprechen; als einzelne Wörter leisten dies etwa *zischen* oder *klirren*.

Bsp: (JOHANN KLAJ, *Freudenfeuerwerk zum Geburtstag des Friedens*, ca. 1650)

So reißet, zerschmeißet kein Hagel die Blätter;
So rasselt, so prasselt kein donnerndes Wetter,
So prallet, so knallet kein fallend Gemäuer,
als knicket und knacket das knisternde Feuer.

3.2. Lautwiederholungen: Reim und Reimschema

Unter ›Reim‹ versteht man allgemein klanglichen Gleichlaut. Der **Stabreim** besteht in einem Gleichklang der Wortanfänge, entspricht also einer Anapher (→ Unterlagen Stilmittel: Anapher); Er ist in der althochdeutschen Literatur noch ein wichtiges Formungsmittel, wird aber nachher immer seltener als Strukturprinzip verwendet. Der **Endreim** (normalerweise und im Folgenden schlicht als ›Reim‹ bezeichnet) besteht in einem Gleichklang von Wörtern ab dem letzten betonten Vokal eines Worts oder einer Wortgruppe (z. B. *Kórn / Hórn* oder *verlássen / hássen*). In Gedichten werden in der Regel die Versenden gereimt. Tritt der Reim innerhalb eines Verses auf, z. B. bei Zäsur und Versschluss, spricht man von **Binnenreim**. **Notation:** die gleich lautenden Verse, d. h. die Verse mit entsprechendem Endreim, werden durch gleiche Kleinbuchstaben bezeichnet.

Die Endreime werden nach der Gruppierung der Reime unterteilt in:

- a) **Paarreim:** (aa)
- b) **Kreuzreim:** (abab)
- c) **Umarmender Reim:** (abba)
- d) **Schweifreim:** (aabccb)
- e) **Kettenreim:** (aba bcb cdc...)

Ein **Reimschema** gibt an, welche Reime in einem ganzen Gedicht vorkommen müssen.

3.3. Verstöße gegen Reimregeln und Reimschema

Ein Reim heisst **unrein**, wenn die betonten Vokale des Reims nicht vollständig übereinstimmen, sondern nur ähnlich sind. Dies kann entweder die Lautquantität betreffen (z. B. *hat / Rat*) oder die Lautqualität (z. B. *flieht / blüht* oder *bedeuten / Zeiten*). Die Unterscheidung zwischen unreinem und reinem Reim betrifft nur das Lautliche; die Schreibung der Wörter ist unerheblich; *Gedränge / Menge* bilden also einen reinen Reim.

Von **Assonanz** spricht man, wenn in Wörtern ab dem letzten betonten Vokal gleiche Vokale auftreten, die Konsonanten aber verschieden sind. Assonanz ist also eine Art unvollständiger Reim (z. B. *verblühen / genügen*).

4. Strophen- und Gedichtformen

Unter einer Strophen- bzw. Gedichtform versteht man eine feste Kombination von rhythmischen und lautlichen Vorgaben, die sich über eine ganze Strophe bzw. ein ganzes Gedicht erstreckt. Von den unzähligen Strophen- und Gedichtformen der griechischen und romanischen Literaturen haben nur wenige in Deutschland grössere Bedeutung erlangt. Das liegt z. T. daran, dass Reime in romanischen Sprachen aufgrund der Endbetonung leichter zu finden sind. Die wichtigsten Gedichtformen in Deutschland sind:

a) **Stanze**: Strophenform, die in Deutschland aus acht Versen mit je fünf Jamben und Zäsur nach der zweiten oder dritten Hebung besteht; die letzte Hebung kann fehlen. Das Reimschema ist **ab ab ab cc**:

Bsp. (JOHANN W. GOETHE, *Epilog zu Schillers Glocke*)

Und so geschahs! Dem friedenreichen Klange,	x ¨x x ¨x x ¨x x ¨x x ¨x x	a
Bewegte sich das Land, und segenbar	x ¨x x ¨x x ¨x x ¨x x ¨x	b
Ein frisches Glück erschien: im Hochgebirge	x ¨x x ¨x x ¨x x ¨x x ¨x x	a
Begrüssten wir das junge Fürstenpaar;	x ¨x x ¨x x ¨x x ¨x x ¨x	b
Im Vollgewühl, in lebensregem Drange	x ¨x x ¨x x ¨x x ¨x x ¨x x	a
Vermischte sich die tätge Völkerschar,	x ¨x x ¨x x ¨x x ¨x x ¨x	b
Und festlich ward an die geschmückten Stufen	x ¨x x ¨x x ¨x x ¨x x ¨x x	c
Die <i>Huldigung der Künste</i> vorgerufen.	x ¨x x ¨x x ¨x x ¨x x ¨x x	c

b) **Terzine**: Strophenform, die in Deutschland aus drei Versen mit je fünf Jamben gebildet wird. Charakteristisch ist der fortgesetzte → Kettenreim; den Schluss der Terzine bildet ein Einzelvers, der sich auf den mittleren Vers der letzten Strophe reimt, also **aba bcb ... zyzy z**.

c) **Sonett**: Gedichtform, die aus 14 Versen besteht, die in zwei Vierer- (Quartett) und zwei Dreiergruppen (Terzett) aufgeteilt sind. In Deutschland wird seit dem Barock vor allem der Alexandriner als Versmass verwendet, oft mit Zäsureim. Es kommen verschiedene Reimschemata vor, vor allem für die Terzette; die häufigsten sind **abba abba ccd eed** und **abba abba ccd ede**, doch kommen auch andere in Frage. Im Sonett sollten die Quartette mehr beschreibenden Charakter haben, und das erste Terzett sollte zu einer Pointe überleiten, die im zweiten Terzett formuliert wird.

Bsp. (ANDREAS GRYPHIUS, *Thränen des Vaterlands / Anno 1636*)

Wir sind doch nunmehr gantz / ja mehr denn gantz verheeret!	a	1. Quartett
Der frechen Völcker Schaar / die rasende Posaun	b	
Das vom Blutt fette Schwerdt / die donnernde Carthaun	b	
Hat aller Schweiß / und Fleiß / und Vorrath auffgezehret.	a	
Die Türme stehn in Glutt / die Kirch ist umgekehret.	a	2. Quartett
Das Rathauß ligt im Grauß / die Starcken sind zerhaun /	b	
Die Jungfern sind geschänd't / und wo wir hin nur schaun	b	
Ist Feuer / Pest / und Tod / der Hertz und Geist durchfihret.	a	
Hir durch die Schantz und Stadt / rinnt allzeit frisches Blutt.	c	1. Terzett
Dreymal sind schon sechs Jahr / als unser Ströme Flutt /	c	
Von Leichen fast verstopfft / sich langsam fort gedrungen	d	
Doch schweig ich noch von dem / was ärger als der Tod /	e	2. Terzett
Was grimmer denn die Pest / und Glutt und Hungersnoth	e	
Das auch der Seelen Schatz / so vilen abgezwungen.	d	

Zum Versmass: → Versmass, e)

Eine Sonderform des Sonetts ist das **englische Sonett**, wie es sich z. B. bei SHAKESPEARE findet. Es besteht ebenfalls aus 14 Zeilen, die aber in drei Quartette und ein frei stehendes Verspaar am Schluss aufgeteilt sind. Das Reimschema ist **abab cdcd efef gg**.